

## „Erzürnt und entsetzt“

Der Elternbeirat des Gymnasiums Tutzing kritisiert scharf den Beschluss des Kreishaushaltsausschusses, die Generalsanierung der Schule auf die Zeit nach 2026 zu verschieben. Die gesamte Schulfamilie sei erschüttert, erklärt er.

VON PETER SCHIEBEL

**Tutzing** – Als die jüngste Tochter von Dr. Karl Kolmsee in diesem Jahr in die fünfte Klasse des Gymnasiums Tutzing kam, hatte der Vater – unabhängig vom schulischen Erfolg seines Kindes – eine große Hoffnung: nämlich die, dass seine Tochter mit allen anderen Schülern dort irgendwann modernen Unterricht genießen kann, in zeitgemäßen Räumen, ausgestattet mit WLAN und Breitband.

Seit der Entscheidung des Haushaltsausschusses des Kreistages von verganginem Dienstag befürchtet der Vorsitzende des Elternbeirats des Gymnasiums Tutzing aber, dass sich diese Hoffnung in Luft auflöst.

Wie berichtet, haben die Finanzpolitiker auf Vorschlag von Landrat Stefan Frey und Kreiskämmerer Stefan Pilgram die Generalsanierung des Gymnasiums (ebenso wie den Neubau der Fachoberschule Starnberg/FOS) auf die Zeit nach 2026 verschoben. Grund war die angespannte Finanzlage des Landkreises. In den nächsten vier Jahren sind für Tutzing lediglich zwei Millionen Euro Planungskosten vorgesehen, weitere neun Millionen Euro für die Sanierung hat der Ausschuss bis auf Weiteres gestrichen. „Notwendige Sanierungsarbeiten“ sollen aber

dennoch vorgenommen werden, hatte Frey angekündigt.

Der Tutzinger Elternbeirat reagierte auf die Entscheidung in einer Pressemitteilung vom Freitagnachmittag „erzürnt und entsetzt“. Wörtlich hieß es: „Die gesamte Schulfamilie ist erschüttert, zumal es zu diesem folgenschweren Plan keinerlei Informationen im Vorfeld gegeben hatte.“ Seit Jahrzehnten befindet sich das Gymnasium in einem baulich schlechten Zustand, schreiben Kolmsee und seine Beiratskollegen Peter Müller und Dr. Franziska Matthies-Wiesler. „In manchen Klassenräumen kann man die Fenster nicht öffnen, dafür aber die Türen nicht schließen“, erklärt Kolmsee. Vereinzelt würden Stühle vor die Türen gestellt, damit diese geschlossen seien, schildert er im Gespräch mit dem Starnberger Merkur.

Die Herstellung der Räume genießt für den Elternvertreter oberste Priorität, direkt gefolgt von der Versorgung mit WLAN und Breitband. Denn mehr als die Hälfte der Klassenräume, vor allem für die älteren Schüler, verfügten über keinen digitalen Anschluss. „Dort ist kein moderner Unterricht möglich“, sagt Kolmsee. Interaktives Arbeiten, wie es in anderen Gymnasien alltäglich sei, sei in Tutzing teils nicht möglich.

Er habe sich gefreut, als der Landkreis im Sommer vor zwei Jahren die Trägerschaft des Gymnasiums von der Gemeinde übernommen habe, sagt Kolmsee. Nun aber sei die Ernüchterung groß. Kurz nach der Übernahme, im Oktober 2020, hatte Kreiskämmerer Pilgram dem Kreishaushaltsausschuss eine erste Bestandsaufnahme über den baulichen Zustand des Gym-

nasiums vorgelegt – mit eindeutigen Ergebnissen. Die Kalle-Villa von 1927: komplett zu sanieren. Der Südbau von 1964: umfassender Sanierungsbedarf vorhanden. Die Turnhallen von Anfang der 1970er-Jahre: ein kompletter Sanierungsfall. Nur der ebenfalls zwischen 1971 und 1973 errichtete Nordbau des Gymnasiums Tutzing befand sich in vergleichsweise gutem Zustand. Weitere Mängel vor allem bei Haustechnik, Heizung und IT-Infrastruktur wurden ebenfalls genannt. Hinzu kamen Brandschutzfragen. „Ich wage zu bezweifeln, dass 15 Millionen Euro reichen werden“, hatte Pilgram damals gesagt.

Gut zwei Jahre später fasst Peter Müller, Leiter des Arbeitskreises Sanierung beim Elternbeirat Tutzing und Mitglied des Gesamtvorstandes der gymnasialen Landesel-

ternvereinigung in Bayern (LEV), seinen Frust über die Situation so zusammen: „Das Landratsamt wird mit Millionen modernisiert, Straßen und Tunnel saniert, das Finanzamt auf dem Berg thront mit feinstem Stahl und Beton, aber die Kinder bleiben wieder mal auf der Strecke – und das nach zwei Jahren Lockdown und einer bayernweit miserablen digitalen Anbindung der Klassenzimmer.“ Das sei Stand des 20. Jahrhunderts.

Der Elternbeirat will nun mit Landrat Frey und den Parteien das Gespräch suchen, um eine Lösung zu finden. Kolmsee erwartet Aussagen zur Planung und Prioritätensetzung. Und wenn nicht? „Dann heißt das de facto, dass auch die nächste Schülergeneration nicht in den Genuss eines modernen Unterrichts kommt.“